



Munitionssuche am Freiburger Soldatenteich zieht sich hin

Sprengstoffexperten durchforsten seit Frühjahr vorigen Jahres jeden Zentimeter des Waldbads. Da noch immer alte Munition und Waffen entdeckt werden, bleibt das Naherholungsgebiet gesperrt.

VON ALEXANDER CHRISTOPH

FREIBERG – Drei Handgranaten, 30 Gewehrgranaten, neun Waffen zur Abwehr von Panzern, dazu mehr als 200 Granaten unterschiedlicher Größe, die kleinsten zwei Zentimeter, die größten 15 Zentimeter groß, fast 500 Kilogramm Granatsplitter, Teile von Geschützen und sogar eine Rakete. Und das ist nur ein Bruchteil dessen, was Sprengstoffexperten bisher auf dem Areal des Waldbads in Freiberg aufgefunden haben.

Seit dem Frühjahr des vorigen Jahres durchkämmen Suchtrupps jeden Zentimeter des Naherholungsgebietes am südlichen Stadtrand, das im Volksmund unter Soldatenteich bekannt ist und früher als Truppenübungsplatz genutzt wurde. Allein das eingedämmte Gelände des Waldbads umfasst mehr als 78.000 Quadratmeter – eine Fläche so groß wie elf Fußballfelder. Gut Dreiviertel davon wurden, wie Daniel Großer-Scholz vom sächsischen Kampfmittelbeseitigungsdienst am Freitag gegenüber der „Freien Presse“ erklärte, mittlerweile nach alten Blindgängern und Munition aus dem Zweiten Weltkrieg abgesehen.

Ist der Rest geschafft, wird die Suche auf dem angrenzenden Campingplatz und dem nahe gelegenen Parkplatz fortgesetzt. Eine knifflige Aufgabe: Unter dem Campingplatz befindet sich eine rund einen halben Meter dicke Schicht voller Bauabfälle, in der sich unter anderem Stahl befindet. Und so muss diese, die dort die Suche nach Kampfmitteln beginnen kann, erst abgetragen werden. Eine aufwendige Sache, bemerkt Sprengmeister Großer-Scholz.

Die Folge: Die Badesaison fällt erneut ins Wasser und das Areal bleibt gesperrt. Darüber informierte Oberbürgermeister Sven Krüger (parteilos) am Donnerstagabend im Stadtrat. Mit vor Ort: Daniel Großer-Scholz, der um Geduld und Verständnis bat, dass die Suche länger dauere. Mehrfach betonte der 47-Jährige, dass Genauigkeit und Sicherheit vor Schnelligkeit geht. „Wir hantieren mit Kampfmitteln, die mehr als 70 Jahre alt sind“, sagte er und ergänzte, „es wird nicht ungefährlich“.

Als Beleg für seine Aussage verwies Großer-Scholz auf fünf bisher erfolgreiche Sprengungen, bei der in Summe 18 Granaten vernichtet wurden. Denn nicht immer konn-



Diese drei Männer von der Firma Boskalis Hirdes aus Teltow durchkämmen zurzeit die Fläche des früheren Spielplatzes nach alter Munition. Für den Fotografen stehen der Leiter der Rüststelle, Malik Müller (s. l.), Volker Ingheer und Malik Rieger symbolisch nach, wie sie mit Spade und Spaten nach Kampfmitteln suchen. FOTOS: EDUARDO ALBUQUE



Waffen und Munition sind auf dem Areal im Süden der Stadt zuhauf gefunden worden. Vergleichsstücke wurden jetzt im Stadtrat präsentiert.



Sprengmeister Daniel Großer-Scholz erläuterte, was die Suchtrupps auf dem Gelände bisher gefunden haben, darunter auch wenige Zentimeter große Granaten.

„Wir haben hier Sprenggranaten gefunden. Die müssen wir wegknallen.“

Daniel Großer-Scholz Sprengmeister

ten die Infanterie- und Artilleriemunition sowie Nahkampfmittel ohne Weiters aus dem Boden gehoben und abtransportiert werden. Einmal musste er sogar wenige Tage vor Weihnachten im Rathaus anrufen und mit den Worten „wir haben Sprenggranaten gefunden. Die müssen wir wegknallen“, auf einen neuartigen Fund aufmerksam machen.

Doch warum wird erst Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg das Areal durchforstet? 2017 wurde das Wasser des Teichs abgelassen, um unter anderem den Damm zu sanieren. Laut dem Sprecher des zuständigen Polizeiverwaltungsamts, Jürgen Scherf, wurde damals auf einer kleinen Fläche dreimal Altmunition gefunden – und zwar an der Oberfläche. „Für uns war klar, es ist eine Suche nötig“, so Scholz-Großer. Für die

Suche und Beseitigung der Kampfmittel ließen Stadt und Stadtwerke, in deren Regie der Kolbetrieb läuft, den Spielplatz und fast alle Bauten abreißen. „Wir hoffen, bis Jahresende die Badfläche zu schaffen“, bemerkte der Sprengmeister. Und Scherf betonte: „Das Ziel ist, 2020 das Bad nutzen zu können.“

Bis dahin bleibt das Areal gesperrt. Doch nicht alle halten sich daran, wie es im Stadtrat deutlich wurde. „Das Gefährdungspotential ist enorm“, sagte der Vorstandschef des städtischen Tochterunternehmens, Axel Schneegans. Daher sei es unbegreiflich, warum Personen die Sperrschilde ignorieren und das Areal betreten. Schneegans und OB Krüger versicherten, dass das Naherholungsgebiet weiterhin vom Stadtordnungsamt beaufsichtigt werde.